Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 37

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 37. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. Sept.

Inhalt: Gedicht: Frühherbst. — Naturgemäße Kindererziehung. — Erzieherinnen im Auslande. — Der brummige Ehemann. — Sprechsaal. — **Feuilleton:** Auroras Prüfungen.

Beilage: Gedicht: Regensommer. — Tabak- oder Gummikauen? — Weibliche Geschäftsreisende. — Ist Fluchen am Telephon gestattet? — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Frühherbst.

Silberne Wolke mit goldenem Saum,
Blauend Gewölbe, rötlicher Baum,
Herbstzeitlose, fallendes Blatt,
Sommermüde, glückessatt.

Erster schwirrender Vogelzug,
Sommerverschlafener, träger Pflug,
Herdenreigen, brausender Wind,
Schimmernder Reif! . . . .
Mein armes Kind!

Gertrud Pfander.

Naturgemäße Kindererziehung.

Ueberall hört man von den wohlthätigen Folgen einer richtigen Hygieine, allerorten ist man bestrebt, Schutzmaßregeln zur Bekämpfung und Unterdrückung ansteckender Krankheiten zu treffen; aber die Familie, welche das allermeiste zu einer rationellen Hygieine und Gesundheitspflege beitragen kann und soll, verhält sich leider noch sehr häufig recht passiv. Es ist dies ein großer Fehler, dessen Quelle einerseits die Unerfahrenheit in hygieinischen Dingen bildet, anderseits die Befürchtung neuer, nicht zu bewältigender Arbeit. Weder das eine, noch das andere, ist ein stichhaltiger Grund. Das Leben und die Gesundheit der Familienmitglieder und besonders der Kinder muß uns über alles gehen, für sie darf kein Opfer zu groß sein. Wie wenig Mühe und Zeit die richtige naturgemäße Erziehung im Verhältnis zu einer langen Krankheit bedarf, will ich in folgendem zeigen und so den Leser anspornen, für die Pflege von Körper und Geist seiner Lieblinge, der Kinder, mehr als bisher Sorge zu tragen.

Beginnen wir unsere Betrachtung mit dem Neugebornen! Schon dieser muß der Segnungen der hygieinischen Forschung teilhaftig werden, wenn er zur Freude der Eltern, zum Wohle des Staates gedeihen soll. Daher stelle ich als erste Bedingung die auf: eine jede gesunde Mutter nähre ihr Kind selbst. Die Muttermilch ist und bleibt stets die beste und einzig natürliche Nahrung für den Säugling. Liegen jedoch Krankheiten bei der Mutter vor, wie Tuberkulose, Syphilis 2c., so muß das Stillgeschäft einer Amme übertragen werden, deren Wahl nur dem Arzte nach eingehender Untersuchung der in Frage kommenden Person überlassen sein soll. Die Frau oder das Mädchen, dem das Leben eines neuen Erdenbürgers anvertraut wird, muß kerngesund sein und womöglich auch gute Charaktereigenschaften besitzen; denn auch solche sollen sich durch die Milch sozusagen auf das Kind übertragen. Leider ist die Amme für viele Familien eine zu große Geldausgabe, die trotz aller Sparsamkeit nicht aufzubringen ist. In solchen Fällen bleibt dann nichts weiter übrig, als das Kind aufzupäppeln, es mit der Flasche groß zu ziehen. Diese Ernährung erfordert die allergrößte Aufmerksamkeit der Mutter, sie soll dies Geschäft selbst besorgen und nicht den Kindermädchen oder sonst Dritten überlassen, denn diesen geht die hier so notwendige peinliche Sauberkeit und Accuratesse ab. Die Milch muß stets in reinen Gefäßen aufbewahrt und abgekocht werden, am besten mit dem Soxlettschen Apparat, dessen Anschaffung mit geringen Kosten verbunden ist und die Garantie gibt, daß die Milch frei von schädlichen Keimen dem Kinde verabfolgt werden kann.

In der spätern Zeit, sobald das Kleine entwöhnt ist, sei man vorsichtig in der Auswahl von Speisen und Getränken. Die Hauptnahrung muß bis zum vierten Jahre immer noch die Milch bleiben neben Reis, leichten Mehlspeisen, Gemüse, Obst und Brot. Vor dem Genuß rohen Fleisches in Form der mit großem Unrecht so beliebten Beefsteaks à la tartare warne ich dringend, da dasselbe nur zu oft die Ursache von Bandwürmern ist, welche den kindlichen Organismus als Schmarotzer aussaugen und ihm seine Kräfte rauben. Auch allzu viele Süßigkeiten sind dem Magen unzuträglich und verwöhnen obendrein die Kinder, verleiten sie zu dem so häßlichen Naschen.

Bier und Wein oder womöglich Schnaps sind keine Getränke für die Jugend, der in ihnen enthaltene Alkohol ist geradezu Gift für den zarten Körper. Die angebliche stärkende Wirkung der Weine und Biere existiert nur in der Einbildung der Aerzte und Eltern, nicht stärkend, sondern direkt schwächend ist der Genuß aller Alkoholika. Bedeutende Kinderärzte haben in der letzten Zeit ganz offen dies eingestanden und in Publikationen vor der Anwendung dieser sogenannten Stärkungsmittel gewarnt.

Kaffee und Thee sind gleichfalls schlecht für die Kinder. Sie regen dieselben zu sehr auf und beeinflussen das Nervensystem ungünstig. Statt ihrer gebe man Kakao oder Chokolade, wie solche jetzt in vorzüglicher Mischung von verschiedenen Fabriken nach ärztlicher Vorschrift z. B. Dr. Lahmann, Dr. Disqué hergestellt werden.

Nächst der Ernährung kommt eine richtige Hautpflege in Betracht. In den ersten Lebensjahren bade man die jungen Wesen täglich in Wasser von 26° R. und übergieße sie nach dem Bade mit kühlerm Wasser von 18—20° R. Des Abends vor dem Niederlegen nehme man eine kühle Abwaschung des Körpers vor. Mit zunehmendem Alter der Kinder gehe man in der Wassertemperatur allmählich herunter und zu nur zweimaligem wöchentlichen Bade über. Des Morgens reibe man den ganzen Körper mit stubenwarmem Wasser ab. Im Sommer soll an die Stelle des Wannenbades bei älteren Kindern ein Fluß- oder Seebad treten, gleichviel ob Mädchen oder Knabe. Sind dieselben kräftig genug, so lasse man sie schwimmen lernen, das weitet die Brust und stärkt die Glieder. Ueberhaupt ist die körperliche Entwicklung soviel wie möglich durch passende Bewegungen zu unterstützen, als solche nenne ich Turnen, Reiten, Schlittschuhlaufen, Radfahren, Rudern. Hiebei sind die Kinder in frischer Luft, welche ein Hauptfaktor für körperliches und geistiges Gedeihen ist. Man lasse daher die Kleinen sich tüchtig im Freien tummeln und spielen. Vor allen Dingen gilt dies für das schulpflichtige Alter, in dem die kindliche Natur häufig aus falscher Eitelkeit der Eltern viel zu sehr überanstrengt wird. Da ist es nicht genug, daß die Knaben ihre 6 Schulstunden haben, nein, sie müssen noch Privatunterricht nehmen, um ja die Ersten in der Klasse zu sein, oder aber man plagt sie mit Musikstunden. Nicht anders liegt die Sache bei den Mädchen, auch sie quält man mit Musik-, Mal- und Handarbeitunterricht in den freien Stunden. Das ist vollständig verkehrt, die Zeit außer der Schule soll eine Erholung für das Kind bilden, aber nicht ein nochmaliges Anstrengen von Körper und Geist. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß die Schule vernachlässigt werden soll; ich warne nur vor der Uebertreibung und der oft nur künstlichen Erzeugung eines Mustersleißes der Kinder. Sie sollen ihre Aufgaben mit Sorgfalt anfertigen, aber weiter nichts. Bei dieser Gelegenheit will ich es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Eltern ihr Augenmerk auf die Haltung der Kinder beim Schreiben und Lesen richten. Die Mehrzahl der jugendlichen Schüler und Schülerinnen hält sich dabei schief. Das darf nicht geduldet werden, da diese abnorme Haltung die erste Ursache zu Rückgratsverkrümmungen abgibt. Auch darauf muß geachtet werden, daß die Kinder nicht zu viel bei Gaslicht oder gar in der Abenddämmerung arbeiten. Hiedurch leiden die Augen ebenso wie

durch starke Vornüberbeugung des Kopfes beim Lesen und Schreiben. Kurzsichtigkeit ist die Folge.

Nun ein Wort über die Kleidung. Sie sei leicht und luftig. Alles enge Schnüren, schon das im Stechkissen, ist schädlich, beengt die Brust und Unterleibsorgane. Dem kleinen Mädchen gebe man nicht die gesundheitsschädlichen Korsetts, ein Leibchen thut dieselben Dienste, wenn nur die Eltern selbst auf die Geradehaltung der Kinder achten. Ebenso verdamme ich Gummistrumpfbänder; sie hindern die Cirkulation in den Extremitäten, wie die Gummischuhe die Verdunstung beeinträchtigen. Beim Ausgange in das Freie sei der Hals frei und nicht mit Shawls und Binden umwickelt. Will man die Kinder besonders gut abhärten, so lasse man sie barfuß und barhäuptig gehen; doch ist Vorsicht und Maßhalten in allen Fällen sehr angebracht.

Der Schlaf ist für Kinder ein unbedingtes Erfordernis. Die jüngsten bis zum dritten Jahre müssen um sechs Uhr, ältere bis zum neunten Jahre um acht Uhr ins Bett. Das Bett besteht am besten aus einer Roßhaarmatratze ohne Unterbett, und als Decke dient ein leichtes Federbett oder eine dicke wollene Schlafdecke. Das Schlafzimmer sei groß und luftig, nur von wenigen Personen benützt, ein Fenster bleibe auch des Nachts offen stehen.

Dies wären im großen und ganzen die Gesichtspunkte, welche bei einer naturgemäßen Erziehung normaler, gesunder Kinder in Betracht kommen. Für die Pflege kranker oder mit erblichen Krankheiten belasteter Kinder sind wiederum andere Maßnahmen zu treffen, auf die hier einzugehen, zu weit führen würde. Dr. M. P.

Erzieherinnen im Auslande.

Unter diesem Titel bringt die „Tägliche Rundschau" einen Artikel, den wir, da ganz speciell die Frauenwelt angehend, in seinen Hauptzügen zum Abdruck bringen.

Die Zustände in Ungarn, Rumänien und den Balkanländern sind so bekannt, daß eine Erzieherin nicht leicht eine Stelle dort annehmen wird, ohne vorher die genauesten Erkundigungen eingezogen zu haben über die Familie, in die sie eintreten will. Um so merkwürdiger ist es, daß noch immer viele Erzieherinnen nach Spanien, Süditalien und Griechenland, überhaupt nach Südeuropa gehen, ohne die geringste Auskunft über die Familie erhalten zu haben, in deren Kreis sie eintreten wollen.

Es versteht sich von selbst, daß wir nicht von den deutschen oder Schweizer Familien sprechen, die besonders in Süditalien in großer Anzahl ansässig sind. Diese Familien besorgen sich die Erzieherinnen gewöhnlich durch Vermittlung der Angehörigen in Deutschland oder in der Schweiz, und beide Teile sind schon vorher gewissermaßen mit einander bekannt. Anders verhält es sich mit den einheimischen Familien. In den vornehmeren Ständen machen die äußerliche Bildung der Herrschaften, die Freiheit der Bewegung in weitläufigen Räumen, die nach französischem Zuschnitt eingerichtete Lebensweise und Kost ein behagliches Zusammenleben möglich. Am meisten wird die Erzieherin darunter leiden, daß ihr wenig Umgang und Freiheit zum Ausgehen gestattet ist; je mehr die Familie auf Anstand und Sitte hält, desto strenger werden ihre Anforderungen in diesem Punkte sein.

Anders verhält es sich mit den Familien, die nicht den vornehmen Ständen angehören, und eben diese sind sehr geneigt, deutsche oder schweizerische Erzieherinnen für ihre Töchter kommen zu lassen. Sie haben durchaus nicht den Wunsch, den Töchtern eine höhere und gediegenere Ansicht vom Leben einzuflößen, sondern es ist ihnen nur um die fremden Sprachen zu thun. Wenn die Kinder nur ein paar Worte mit einem Fremden wechseln können, so sind die Eltern entzückt. Daneben ist es Pflicht der Erzieherin, den Mädchen auf Schritt und und Tritt nachzugehen, womöglich sie auch nachts zu hüten, damit sie keine Liebelei anfangen. Folgerichtig wird der Erzieherin keine Viertelstunde der Ruhe und des Aufatmens gegönnt; die Stunden folgen sich unausgesetzt, besonders wenn mehrere Mädchen von verschiedenem Alter in der Familie sind. Es wird sehr ungern gesehen, daß die Erzieherin allein ausgeht oder Beziehungen zu anderen Erzieherinnen oder zu befreundeten Familien unterhält; natürlich, es würde ein Teil der kostbaren Zeit verloren gehen, oder sie könnte die Angelegenheiten der Familie anderswo besprechen. Die Lebensart im Hause ist gewöhnlich wenig angenehm; die Räume sind klein und nahe bei einander gelegen, die Sauberkeit ungenügend; die Dienerschaft versteht nicht, daß die Erzieherin ganz andere Begriffe von Reinlichkeit hat, und es kommt vor, daß ihr der Vorwurf gemacht wird, zu viel Wasser zu verbrauchen; die Kost ist der Landessitte gemäß zubereitet und oft schwer verdaulich. Die Anstandsforderungen sind oft weit von den unseren verschieden, lautes und lärmendes Sprechen ganz gewöhnlich; die Art, mit den Dienstboten umzugehen, ist nach unseren Begriffen ungebildet, grobe Worte, selbst gegen die Erzieherin, sind nicht ungewöhnlich. Das alles ist nicht schlimm gemeint, sondern einfach Landessitte. Bedauernswert ist der gänzliche Mangel an geistiger Nahrung. In der Familie gibt es weder Bücher noch Zeitungen, außer etwa einem Lokalblatt, das Gespräch bei Tische und abends wird im Dialekt geführt und behandelt nur den Stadtklatsch; außer dem Hause darf die Erzieherin geistige Anregung nicht suchen. So bleiben ihr nur ihre Bücher, die sie mit großen Kosten kommen lassen muß, wenn das Schicksal sie in ein Städtchen des Innern verschlagen hat.

Und dieses sind noch lange nicht die schlimmsten Fälle. Von durchaus glaubwürdiger Seite sind uns Fälle erzählt worden, wo Mädchen Stelle annehmen in Familien, die äußerlich durchaus ehrenhaft erschienen, und in denen sie trotzdem die größten sittlichen Gefahren liefen: Häuser, in denen nur zum Scheine eine Frau an der Spitze stand, und der Hausherr mit Verführung, mit den Waffen in der Hand, selbst mit narkotischen Mitteln, die Mädchen zu seinem Willen zwang, um sie dann, einige Monate später, mit Schimpf und Schande heimzuschicken. Es werden Fälle erzählt, wo junge Erzieherinnen sich nur durch schleunige Flucht retteten. Leider werden nur in den allerseltensten Fällen solch arme Mädchen den Weg der gerichtlichen Klage beschreiten, weil sie sich ihre Zukunft selber dadurch verderben.

Wir möchten aber allen deutschen und Schweizer Familien dringend raten, unter keiner Bedingung ihre meist unerfahrenen jungen Töchter nach Südeuropa, besonders nach Süditalien, Spanien oder Griechenland als Erzieherinnen, Bonnen oder Kindermädchen gehen zu lassen, ohne über die Familie die allergenauesten Erkundigungen eingezogen zu haben. Erkundigungen durch Geschäftsfreunde genügen nicht, da die Familien oft kaufmännisch durchaus ehrenhaft sind, während das Leben in der Familie unmöglich ist. Die Konsuln, sowie die evangelischen Geistlichen sind gewiß immer gern bereit, Auskunft zu geben, leider aber finden sie sich nur in größeren Städten. Weiter verbreitet ist besonders in Italien der Einfluß der Geistlichen an den Waldensergemeinden, die sich in vielen kleinen Orten befinden.

Vor allem also möchten wir auf die Thätigkeit der „Union internationale des amies de la jeune fille" hinweisen. Der Verein hat seinen Sitz in Neuchâtel, seine Verzweigungen erstrecken sich über alle Länder der Erde. Die „Freundinnen", deren Zahl im Jahre 1896 sich auf 6500 belief, haben es sich zur Aufgabe gemacht, über das Wohl der Mädchen zu wachen, die fern von ihren Angehörigen leben müssen, sie zu warnen, wenn sie auf Abwege geraten, ihnen jederzeit, besonders auf Reisen mit Rat und Hülfe zur Hand zu sein. Sie erwarten sie auf den Bahnhöfen der großen Städte und helfen ihnen weiter; sie versammeln sie an Sonntagen, um ihnen einige heitere Stunden zu verschaffen; sie beobachten sie in den Stellen, wo sie sich aufhalten, um nötigenfalls über sie Auskunft geben zu können. Die internationalen und deutschen Mädchenheime in Italien und Frankreich stehen alle mit den „Freundinnen" in Verbindung, auch die Frauen der waldensischen Geistlichen sind alle „Amies". Da jede „Freundin" die Adressen der anderen „Freundinnen" kennt, so ist es leicht, sich Auskunft über die Familien in der Fremde zu verschaffen, und wir glauben nicht, daß es an irgend einem größern Orte Deutschlands oder der Schweiz unmöglich sein sollte, Auskunft über die Verhältnisse in der Fremde zu erhalten. In Spanien, Griechenland, Ungarn, Rußland, Rumänien gibt es vereinzelte Freundinnen; in der Schweiz, in Großbritannien, Frankreich, Holland, Deutschland und seit 1895 auch in Italien gibt es je ein Centralbureau, und an jedem größern Orte Zweigstellen mit zahlreichen „Freundinnen".

Der brummige Ehemann.*)

Erinnerst du dich, mein Kind, an den Ausflug, den wir im vorigen Oktober mit deinen Vettern und Basen nach Vigiona machten?

Es war ein Ausflug, der vor lauter Zufällen und komischen wie unterhaltenden Zwischenfällen lustig und unterhaltend wurde.

Nachdem sich alle um 7 Uhr morgens auf der Piazza di Camero versammelt hatten, durchforschte man den Himmel, um zu wissen, ob man sich auf den Weg machen oder zu Hause bleiben solle.

Es hatte in der Nacht ein wenig geregnet „und das Gras, wo man vespern sollte, müsse ganz durchnäßt sein," sagten die Pessimisten.

Aber die Optimisten fügten sofort hinzu: „Wenn es in Camero geregnet habe, sei es kein Grund, zu sagen, daß es auch in Vigiona geregnet habe. Sehr oft regnet es am Seeufer, und auf dem Berge ist es klar."

„Noch öfters geschehe das Gegenteil," entgegneten die Schwarzseher.

Und die anderen: „Aber seht ihr denn nicht, wie in Macagno und Luvino die Sonne scheint? Wir werden einen wunderschönen Tag haben, klar und frisch."

Schließlich, weil die Hoffnungsfreudigen in der Mehrheit waren, ging die Karawane ab. — Man langte in Trarego an, nachdem die Sonne sich beständig umwölkt und wieder gezeigt hatte.

Es kam ein wahrer kleiner Platzregen, der die Frage aufs Tapet brachte, ob man die Reise bis nach Vigiona fortsetzen oder in Trarego bleiben und in einer Osteria Gastfreundschaft erbitten solle. Aber auch diesmal kam nach dem kleinen Regen abermals die Sonne zum Vorschein.

Erinnerst du dich noch der komischen Scene, als man nach beendigter Vesper unter einem großen Kastanienbaum ein Feuer anzünden wollte, um euch Kastanien zu braten und sie ganz heiß auf dem weichen Grase zu verzehren, das alle Herbstdüfte des Berges besaß?

Jeder von uns trug Blätter und Aeste, Reisig und Papier herzu; aber alles war feucht, alles war durchnäßt, und kaum war es mit großer Mühe und großer Geduld gelungen, die Blätter anzuzünden, so gab das durchnäßte Reisig nichts als Rauch von sich. Alles kauerte um das Feuer; der eine blies hinein, der andere wehrte mit seinem Leibe einem frechen Winde, damit dieser Rauch sich in Flammen verwandle; aber alle unsere verbündeten Kräfte führten zu nichts.

Der Rauch war bald blau, bald weiß; aber indem er die Farbe wechselte, hörte er nicht auf, lästig, unerträglich zu sein und drang in die Augen, um sie zu Thränen, in den Mund, um zum Husten zu reizen.

In einem Moment der Windstille zeigte sich etwas Rotes inmitten all des Grau, und die Optimisten schrien: „Viktoria!" und die Pessimisten: „Wartet erst ab!"

Dann aber kam der Rauch wieder, lästig, unverbesserlich, unerträglich, und nach einer Stunde gemeinsamen, aber ach, ohnmächtigen Heroismus mußte man auf Feuer und Kastanien verzichten. Als man die spärlichen Ueberreste unserer Vesper sammelte, um nach Hause zurückzukehren, und ehe man von der Höhe herabstieg, blickte alles mit einer gemeinsamen und unwillkürlichen Bewegung nach unserm vergeblich angezündeten Feuerchen zurück, und die Unmutigen riefen: „Es raucht noch immer!"

* * *

Ich habe dich an diesen Ausflug erinnert, um dir zu sagen, daß der brummige Ehemann in allen Stücken unserm Feuerchen gleicht, das wir auf der Wiese von Vigiona anzündeten, und das bloß rauchen wollte.

Du kannst gegen einen brummigen Mann so optimistisch, höflich und nachsichtig sein, wie du willst, er wird immer etwas zum Kritisieren finden, irgend einen Grund zum Klagen, zum Jammern.

*) Aus Paolo Manlegazza. Die Kunst, einen Gatten zu erwählen.

Du bereitest ihm eine liebevolle Ueberraschung, und er kraut sich den Kopf, indem er ruft: „Ich liebe die Ueberraschungen nicht!“

Oder: „Was ist dir in den Sinn gekommen? Bei diesen Zeiten ist eine unnütze Ausgabe eine Sünde, und man muß das Vergnügen teuer bezahlen.“ —

Das ist der Rauch!

Und bei Tische, wenn Magen und Herz beisammen sitzen, eines neben dem andern, um eines der besten Duette der Welt zu singen, wenn du lächelst, da du siehst, wie die duftende Suppe raucht und die ungeduldigen Händchen deiner Kinder die Waffen des Löffels und der Gabel für den lustigen Kampf vorbereiten, da findet der Brummige, daß die Flasche nicht am richtigen Platz steht und daß die Suppe zu viel oder zu wenig gekocht hat. Das ist der Rauch!

Man geht spazieren, um etwas Luft zu schöpfen. Du bist heiter, weil du dich wohl fühlst, weil deine Kinder gesund, wohl gekleidet und fröhlich sind. Du hängst dich an den Arm des brummigen Gatten, und er ist noch nicht aus dem Hause getreten, als er schon eine große Wolke am Himmel entdeckt und ein nahes Gewitter prophezeit.

„Warum hast du den Schirm nicht mitgenommen? Warum sind wir ausgegangen? Es wäre besser gewesen, auf morgen oder einen andern Tag zu warten.“ Und während des ganzen Spazierganges wird diese Wolke besprochen, destilliert, ist sie der einzige Gegenstand des langweiligen und kalten Gesprächs. Das ist der Rauch!

Und hüte dich wohl, dem Brummigen mit einem liebenden Witz, mit einem drolligen Scherz entwaffnen zu wollen! Das hieße in das Feuer von Vigiona blasen. Je mehr man blies, desto mehr rauchte es.

Der brummige Mann hat Bitterkeit im Munde, und er muß sie ausspucken. Wenn du ihm Zucker in den Mund steckst, wird auch der Zucker vergiftet; denn diese Bitterkeit gleicht der des Chinins, die tief und ewig ist.

Und wenn er den Mund schließt, um nicht auszuspucken, sammelt sich ihm der bittere Speichel im Munde an, bildet ihm einen Klumpen im Halse, und dann bekommen wir Armen statt eines Ausspuckens ein Geschoß aller jener moralischen Exkremente, welche eine gelbsüchtige Leber, ein kränkliches Gehirn absondern.

Gott und die Vorsehung und das Glück bewahren dich vor einem brummigen Ehemann.

Wenn du schläfst, ist er ein Floh, noch öfters eine Wanze; du kannst sie zerquetschen, aber selbst nach dem Tode läßt sie dir ihren üblen Geruch auf der Hand zurück.

Wenn du liest, ist er eine Fliege, die, je mehr man sie fortjagt, desto häufiger zurückkommt, um dich zu belästigen.

Wenn du fröhlich bist, ist er das Geklingel des Sterbeglöckleins.

Wenn du denken willst, ist er der Leierkasten, der unter deinen Fenstern eine monotone Melodie klimpert.

Wenn du scherzen willst, ist er der Schulmeister, der die Rute erhebt, um dir Schweigen zu gebieten.

Und willst du schweigen, so ist er der klatschhafte Schwätzer, dem du bei seinem Geschwätz Gefährtin sein sollst.

Willst du dich abkühlen, legt er dir einen Pelz um. Willst du dich erwärmen, bläst er dir ins Gesicht, heißt dich stille stehen, wenn du gehst, und zwingt dich zum Gehen, wenn du ruhen willst.

Floh, Wanze, Fliege, Totenglocke, Leierkasten, Schulmeister, Schwätzer, beständige Last, ist der brummige Ehemann mehr als ein Uebel, er ist ein Unglück, eine Unerträglichkeit.

Er ist der lebendige, der ewige Rauch, der uns das Feuer der häuslichen Hölle versprüht.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4253: Kann mir eine der geehrten Abonnentinnen mitteilen, was man zu einer feinen, gediegenen Aussteuer rechnet (Wäsche betreffend), und wie hoch die Auslage für eine solche — unnötigen Luxus abgerechnet — berechnet wird? Frau K.

Frage 4254: Ich habe mich mit einem jungen Manne mit guter Anstellung verlobt. Ich bin die älteste von vier Schwestern, und meine fürsorgliche Mutter fühlt sich verpflichtet, mir eine Aussteuer anzuschaffen, die weit über die Verhältnisse hinausgeht, in die ich hineinversetzt werde. Mein Bräutigam hat kein Vermögen und hat auch noch keine Ersparnisse machen können, weil er seine Eltern unterstützt hat, die noch mehr Kinder auszubilden haben. In Anbetracht dieser Verhältnisse habe ich meiner Mutter den Vorschlag gemacht, mir die Summe, die sie zu meiner Aussteuer bestimmt hat, zu freier Verfügung auszuhändigen. Ich möchte mir nämlich eine ganz einfache, sich nur auf das Nötige beschränkende Aussteuer kaufen und möchte das übrige Geld entweder zinstragend für mich anlegen oder meinem Bräutigam behändigen, damit er sich in unserer Stadt das Bürgerrecht erwerben kann. Er ist nämlich Ausländer. Meine Mutter ist aber mit meiner Idee nicht einverstanden. Sie habe auf ihre anderen Töchter Rücksicht zu nehmen, und auch meine Pflicht sei es, dies zu thun. Mir will diese Pflicht nicht einleuchten. Warum sollen wir unsere Verhältnisse großartiger darstellen, als sie in der That wirklich sind? Warum soll ich eine Einrichtung bekommen, die mich nicht freut? Hätte mein Bräutigam seine gute Stellung nicht hier in der Stadt, so möchte ich am liebsten, er würde sich anderswo niederlassen, wo man uns nicht kennte, und wo wir nicht derlei ungesunde Rücksichten zu tragen hätten. Besonders leid thut es mir, daß meine jungen Schwestern, die das Leben so recht kindlich ideal auffassen, mit unserer Differenz behelligt werden. Natürlich stehen Sie auf Seite der Mutter, und ich bin diejenige, an deren Eigensinn das „Glück“ ihrer Zukunft scheitern kann. Mutters Wille kommt natürlich zur Geltung; aber ich möchte doch gerne vernehmen, ob mein Standpunkt wirklich ein so ganz verwerflicher ist. M. J. in N. b. L.

Frage 4255: Ist es am Platze, eine junge Tochter scheel anzusehen, wenn sie sich bemüht, für sich, für die vom Tode des Vaters schwer betroffene Mutter und für zwei jüngere Brüder das Brot zu verdienen? Ich habe unter der Entrüstung unserer Verwandten zu leiden, und eine mir bisher sehr befreundete Familie erklärt, die Beziehungen zu mir abbrechen zu müssen, wenn ich auf meiner „ungeschickten Idee“ beharre. Ich habe ein besonderes Geschick im Frisieren und Rasieren und wünsche für die Ausübung dieser Thätigkeiten in einer größern Stadt ein kleines Kabinett zu eröffnen mit der Voraussetzung, später einen der Brüder in das Geschäft aufzunehmen. Ein nervenkranker Herr, dessen Pflege ich mich unter Anleitung und Unterstützung von dessen Mutter zu widmen hatte, ließ sich eigensinnig von keinem Barbier behandeln, und doch hielt er sehr auf properes Aussehen. Da mein Vater mich seiner Zeit in diese Kunst eingeweiht hatte, wagte ich den Versuch zur größten Befriedigung des Kranken, der ohne die geringste Beängstigung sich behandeln ließ. In der Folge rühmte er mein sicheres und angenehmes Arbeiten sehr, und er erklärte mehrmals, daß ich mit meiner geschickten Hand auf diesem Gebiete nicht nur wohlthun, sondern auch reichlich Geld verdienen könnte. Ist dies nun wirklich ein entwürdigendes Geschäft? Entwürdigender als der Beruf der Aerztin, der Krankenwärterin u. s. w. Was kann man mit Recht dagegen einzuwenden haben? Ich arbeite in einem offenen Lokal, wo ein jeder Kunde Zutritt hat und unter den Augen dieser. Ich werde von Anzüglichkeiten und faden Belästigungen von seiten meiner Kunden gesichert sein; denn meinem Unwillen wird sich keiner aussetzen wollen. Jetzt erst, nachdem ich angegriffen werde dafür, will ich meine Aufgabe übernehmen und durchführen; es müßte denn sein, daß mir auch von wohlmeinenden Unbeteiligten unbedingt abgeraten, oder daß meine gute Mutter der Ansicht der Verwandten zugänglicher gemacht würde. Besten Dank zum voraus von Einer jungen Leserin.

Frage 4256: Wie ist quälende Schüchternheit zu beseitigen? Das elfjährige Töchterchen meiner Schwester, die im Ausland lebt, soll zur Kräftigung seiner Gesundheit und zum Zwecke eines guten, geordneten Schulunterrichtes für einige Jahre seinen Aufenthalt bei uns nehmen. Jetzt, nach erfolgter Abreise der Mutter, zeigt sich das kleine Mädchen außerordentlich scheu und unzugänglich. Es weint nicht, wie es etwa aus Heimweh geschieht, sondern es ist still und teilnahmlos für das Thun und Lassen unserer Kinder. Es ißt auch sehr wenig und schläft nicht ruhig. Zur Schule gebracht, ist es ruhig und still, hält sich aber von seinen Altersgenossinnen vollständig fern. Dem Lehrer antwortet es nur mit kurzem, gepreßtem Ja oder Nein. An den Spielen in der Pause beteiligt es sich nicht, und die Musik scheint es anzugreifen. Die Schwester selbst hat mir das Töchterchen als organisch gesund bezeichnet, nur sei es sehr zart und werde sich im hiesigen Klima weit eher kräftigen als in den Tropen. Ob es nicht besser wäre, die Schule einstweilen noch nicht zu besuchen, sondern die nötige Förderung des Wissens dem Kinde vorderhand noch auf privatem Wege zu vermitteln? N. D. in G.

Frage 4257: Ist es möglich, durch irgend ein Mittel, resp. Verfahren einem Kinde die so köstliche Grazie in den Bewegungen beizubringen, oder ist diese durch die körperlichen Verhältnisse, durch den Bau des Knochengerüstes bedingt? Ich meine doch nicht so ganz; denn es gibt ja sehr schlanke, feingliedrige Personen mit sehr eckigen Bewegungen und untersetzte, knochige Leute von graziösester, bestrickender Art. Ich würde keine Mühe scheuen, meinem Kinde diese köstliche Gabe zu vermitteln, um so mehr, als ich mir täglich mehr mit Schmerzen der Thatsache bewußt werde, daß sowohl mein Mann als ich dieser Zierde entbehren. Für freundliche Wegleitung meinen besten Dank. Junge Mutter in L.

Antworten.

Auf Frage 4246: Wenn die Wohlthat, welche Sie der Mutter zugedacht hatten, von der Tochter benützt worden ist, so ist dies sicherlich ein arger Mißbrauch; doch mögen Gründe vorliegen, welche Ihnen unbekannt sind; wollen Sie nicht Ihre Jugendfreundin zur Rede stellen und sich erklären lassen, wie das so gekommen ist? Vor allen Dingen hoffe ich ernstlich, daß Sie gütig bleiben und nicht aufhören, wohlzuthun; es kann Ihnen nicht schwer fallen, in solcher Form zu geben, daß der von Ihnen beabsichtigte Zweck auch wirklich erreicht wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 4246: Ihre Entrüstung ist sehr begreiflich. Die durch Ihre Güte Unterstützte scheint eine schwache Mutter zu sein, die ihrem Kinde alles, sich selbst aber nichts gönnen will. Daß Sie in Ihrer Ueberraschung die Tochter kurz hielten, ist erklärlich. Ihr Verbleiben am Kurorte wäre dagegen sehr zweckmäßig gewesen; Sie hätten Beobachtungen machen und sich in aller Ruhe Klarheit verschaffen können. Eine offene Aussprache mit ihrer Freundin ist durchaus geboten. Alte Leserin in N.

Auf Frage 4248: Man sollte doch nicht ohne die zwingendste Not die Familie auseinander reißen. Da Ihre Frau ihren Fehler einsieht, wird sie sich gewiß die äußerste Mühe geben, denselben abzulegen und die Erziehung etwas zielbewußter in die Hand nehmen. Stellen Sie ihr einen Termin, z. B. ein Jahr, bis zu welchem Sie ihr die Kinder noch lassen werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4248: Es ist immer ein böses Mißverhältnis, wenn der Vater das erzieherische Gewissen im Hausstande ist. Wo es sich um die Erziehung handelt, da ist die Nachsicht und Schwäche immer verhängnisvoll. Die geduldeten und anerzogenen Fehler leben sich ein und erhärten, so daß später eine Korrektur nur unter den allergünstigsten Verhältnissen mehr möglich ist. Wenn die Mutter ihres Fehlers sich bewußt, aber zu schwach ist, denselben zu lassen, so muß sie die väterlichen Maßnahmen begreifen und im stillen gutheißen, so schmerzlich sie auch davon betroffen wird; sie kann sich der Einsicht nicht verschließen, wenn sie irgendwie gutdenkend ist. Und es müßte eigentümlich zugehen, wenn die Buße, die in der Trennung der Kinder für sie liegt, sie nicht zur stillen Einkehr und nach und nach zur Besserung führte. Wird auch die Hausfrau erwiesenermaßen unkundigen und unzuverlässigen Händen das Zuschneiden und Fertigen eines guten Kleidungsstückes sorglos überlassen? Kaum. Und die Charakterbildung von Kindern steht doch unendlich höher als die Anfertigung eines Kleidungsstückes. P. S.

Auf Frage 4249: Es ist leider eine Thatsache, daß es immer Leute gibt, welche die öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen, währenddem sie noch lange für sich selber sorgen könnten. Das ist aber nichts weniger als nobel gehandelt, und feinfühlige Kinder werden es der Mutter später kaum Dank wissen, wenn sie die richtigen Thatsachen kennen lernen. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die Anstaltserziehung aus öffentlichen Mitteln für manches gut situierte Kind vom erzieherischen Standpunkte aus eine wirkliche Wohlthat wäre. Daraus kann aber nicht das Recht abgeleitet werden, die Gemeinde für die Erziehung der Kinder in Kontribution zu setzen, währenddem die Mutter noch über die nötigen Kapitalien verfügt, um sich selbst ein sorgenfreies Alter zu verschaffen. Eine rechte Mutter lebt in erster Linie ihren Kindern und nicht sich selbst. Folgen Sie Ihrer mütterlichen Empfindung; Sie sind diesseits gut beraten. Ein Leser, der eine tapfere Frau zu schätzen weiß.

Auf Frage 4249: Zu leben, ohne für die Zukunft zu sorgen, kann man niemand anraten; aber es ist doch auch dumm, durch die Sorge für eine ungewisse Zukunft, die man vielleicht gar nicht erlebt, sich die Gegenwart zu verkümmern. Ich würde es machen wie Sie und namentlich darauf sehen, daß die Kinder je nach ihren Kräften bald etwas Rechtes verdienen; immerhin nicht auf Kosten ihrer tüchtigen Ausbildung. — Dem Fernerstehenden scheint übrigens, daß die Frage in dieser Weise gar nicht an Sie herantreten kann; selbst eine reiche Gemeinde wird die Kinder nicht in eine Waisenanstalt aufnehmen, solange Sie ein Vermögen besitzen, von welchem genommen werden kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 4250: Wer recht thut und ein gutes Gewissen hat, braucht auf die Nörgeleien mißgünstiger Leute keine Rücksicht zu nehmen; unter den von Ihnen geschilderten Verhältnissen wird kein Wohldenkender sich daran stoßen, daß Sie im Hause Ihres Bräutigams wohnen bleiben. Immerhin wollen Sie Ihrerseits das Gebaren der Schwestern mit Nachsicht beurteilen; die Veränderung muß ihnen doch auch recht überraschend und vielleicht unwillkommen sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 4250: Kein vernünftiger Mensch wird an dem Verbleiben im Hause Ihres Verlobten Anstoß nehmen unter den gegebenen Verhältnissen. Thun Sie, was Sie vor Ihrem Gewissen verantworten können, und lassen Sie sich durch das jämmerliche Geschwätz kleinlicher Klatschbasen nicht anfechten. Eine solche Verlobung wirft immer Staub auf, und der Neid und die Kritik läßt sich hören. Lassen Sie den Regen ruhig plätschern, er wird sich schon verlaufen. C. J. in Ch.

Auf Frage 4251: Wenn Adoptivkinder schlecht ausfallen, erträgt man ihre Verirrungen viel schwerer als diejenigen von eigenen Kindern, für welche stets die Stimme des Blutes spricht. Kann man sie zu tüchtigen Menschen erziehen, so genießt man eine große Summe reiner Freuden, und es liegt ein großer Segen darauf; man suche wo möglich ein gesundes, ganz junges Waisenkind ohne Familienanhang. Ein Kind nur zur Erziehung aus seinen natürlichen Verhältnissen herauszureißen, ohne es zu adoptieren und seine Zukunft für alle Fälle (auch für den Todesfall) sicher zu stellen, kann unter ungünstigen Umständen eine arge Grausamkeit sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 4251: Je besser, äußerlich genommen, ein kinderloses Ehepaar situiert ist, je behaglicher es sein

Dasein eingerichtet hat, um so schwieriger wird die Sache sein, wenn keine Adoption stattgefunden hat. Ich habe in nächster Nähe einen Fall beobachtet, in welchem der Verwandten wegen das angenommene Kind nicht adoptiert wurde. Dasselbe äußerte sich später in bitteren Worten darüber, daß es, in Wohlstand und in Gleichberechtigung mit den Kindern befreundeter Familien aufgewachsen, sich nun in einer Lage befinde, zu welcher seine ursprünglichen Verhältnisse die richtige Vorbereitung gewesen wären. Umgekehrt sah ich einem Ehepaar, das ein Kind adoptiert hatte, durch die Geburt eines eigenen Kindes Schwierigkeiten erwachsen, an die niemand vorher gedacht. Solche Erfahrungen sollen aber nicht abschrecken; sie sollen nur Einsicht und Verstand schärfen. Wie würde die Aufnahme unglücklicher Kinder manchem verborgenem Elend abhelfen und eine Quelle der Befriedigung sein. Sie würde der Selbstsucht steuern, vor Langeweile, Kleinlichkeit und Engherzigkeit bewahren, die Lebensinteressen vermehren und veredeln, über bittere Stunden hinwegführen und den sonst mit Nichtigkeiten verlorenen Gehalt und Wert verleihen. Die rechte und beste Aufmunterung dazu liegt wohl in Jesu Worten: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." Ganz alte Abonnentin.

Auf Frage 4251: Ihre Sehnsucht nach Annahme eines Kindes ist mir sehr erklärlich, da ich im gleichen Falle war. In Uebereinstimmung mit meinem lieben Manne nahmen wir ein 1¼ Jahr altes, herziges Mädchen an und widmeten demselben vereint alle mögliche elterliche Sorgfalt. Zu unserer Freude gedieh sowohl körperlich als geistig das von Natur aus begabte Kind, und jetzt, da ich leider Witwe geworden, ist die nun 21 Jahre alte Tochter, die mir mit aller kindlichen Liebe zugethan ist, meine einzige Freude, mein Trost im Alter. Nur mit der Adoption hatte mein guter sel. Mann und auch ich habe jetzt noch Schwierigkeiten, da sowohl das Mädchen als ich Deutsche und zwar von verschiedenen Ländern, aber in der Schweiz wohnhaft sind.
E. St. in St. G.

NB. Lesen Sie genau den Inseratenteil der Beilage Nr. 36.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von E. Lovett-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

(Fortsetzung.)

Sogar die Damen der „Liga für Frauenrechte" waren dort Schulter an Schulter mit Herzoginnen und Grafentöchtern anzutreffen. Lady Hampstead liebte es, sie alle, groß und klein, ohne Unterschied, unter ihren Fittichen zu versammeln, und sobald sie von irgend jemand hörte, der gescheut oder originell oder schön war oder sich durch irgend etwas vor der übrigen Welt auszeichnete, so fiel sie sofort über diese Glücklichen her und lud sie zu einer ihrer zahlreichen Gesellschaften ein.

Sir Greeves Hampstead, viel älter und von ernsterer Gemütsart als seine Frau, war ein Richter des Chancery Court und den ganzen Tag sehr durch seine Berufspflichten in Anspruch genommen. Er ließ seiner lebenslustigen Frau indessen völlige Freiheit, nach ihrem Belieben zu schalten und zu walten, und wenn sie sein Haus mit den verschiedenartigsten Menschen aus allen Lebensstellungen anfüllte, so lächelte er nur nachsichtig zu all ihren tollen Einfällen.

Lady Hampstead hatte auch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, ein sehr gutes Herz; in wirklicher Bedrängnis wandte man sich niemals vergebens an sie, und wieder und wieder hatte sie eine Sammlung oder ein Konzert oder eine Verlosung oder einen Bazar von Handarbeiten in ihrem Hause veranstaltet zum Besten irgend eines traurigen Falles, von dem sie gehört. Ueberdies war sie ebenfalls darauf bedacht, Männer für die mittellosen, jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft und reiche Frauen für arme, jüngere Söhne aufzutreiben, aufstrebenden Künstlern Bestellungen auf Bilder und unbekannten Sängern und Sängerinnen Engagements zu verschaffen; außerdem liebte sie die trivialen Freuden, eine neue Schönheit oder einen japanischen Fürsten in die Gesellschaft einzuführen.

Es entsprach deshalb nur dem naturgemäßen Zustand der Dinge, daß Terenz lachend zu ihr sagte:

„Ich glaube, Sie haben irgend ein Mädchen in petto, das ich heiraten soll, Lady Hampstead!"

„O, ich könnte ein Dutzend finden, die herrlich zu Ihnen passen würden, nur —"

„Nur wissen Sie, daß ich nicht ans Heiraten denke, wollten Sie sagen, nicht wahr?"

„Gefehlt! Alle Männer denken ans Heiraten wenn ihre Stunde schlägt. Das wollte ich nicht sagen. Raten Sie noch einmal!"

„Was war es denn?"

„Daß Ihre Zeit noch nicht gekommen ist, und daß ich gewiß nicht so thöricht sein würde, Sie während dieser Saison unter das Ehejoch zu beugen. Ich weiß aus der besten Quelle, daß sie eine unglückliche Liebe gehabt haben, und ein wohl erzogener, junger Mann bedarf einer ganzen, unverkürzten Saison, um eine solche Enttäuschung zu überwinden."

Terenz wurde rot.

„Wer hat Ihnen solchen Unsinn erzählt, bitte?"

„Die liebste und beste Frau von der Welt — Ihre eigene Mutter!" lautete die triumphierende Antwort.

Wynyard schwieg. Er hatte seiner Mutter allerdings erzählt, daß sein Herz vor kurzem verwundet worden sei, und da sie sehr mit Lady Hampstead befreundet war, so hatte sie zweifelsohne der lebhaften, kleinen Dame, die beständig Heiratspläne schmiedete, einen Wink gegeben, um sie von gutgemeinten Bemühungen in Bezug auf ihn zurückzuhalten.

„Die neue Schönheit, von der ich rede, ist verheiratet," fuhr Lady Hampstead fort, „erst ganz kürzlich verheiratet. Kommen Sie, bitte, und sehen Sie sie sich an!"

„Ist sie so wunderschön?" fragte Terenz mit nur geringem Interesse; ihm war die erwähnte Dame so gleichgültig, daß er sich nicht einmal die Mühe nahm, sich nach ihrem Namen zu erkundigen. Ich käme wirklich viel lieber an irgend einem andern Tage einmal allein zum Frühstück zu Ihnen, Lady Hampstead.

„Das ist nett von Ihnen, aber unglücklicherweise unausführbar, mein Lieber. Ich frühstücke niemals allein. Ich habe keine freie Stunde von heute bis Mitte nächsten Monats!"

„In welchem Strudel Sie leben!"

„Kommen Sie — versprechen Sie mir, sich morgen zum zweiten Frühstück einzufinden, um sie kennen zu lernen!"

„Sie? Wen?"

„Nun, die neue Schönheit, Sie schwerfälliger Mensch. Jetzt, wo ich Ihnen gesagt, daß ich kein Attentat auf Ihre Freiheit beabsichtige, brauchen Sie doch nicht bange zu sein. Und ich möchte wirklich Ihre Ansicht über sie hören. Ich finde sie entzückend und so liebreizend! Ich habe auch Albert de Lange — den Maler, wissen Sie, eingeladen. Ich möchte, daß er ihr Bild malte; sie muß sich von irgend jemand malen lassen, und der arme Mensch kann ebenso gut den Auftrag erhalten wie ein anderer; er besitzt großes Talent, und seine Frau ist so zart. Ich glaube, es geht Ihnen sehr kümmerlich. Es würde für ihn von unendlichem Vorteil sein, ihr Bild zu malen, nur um bekannt zu werden; denn sie ist wirklich schön, und alle Welt ist begeistert von ihr."

„Erwarten Sie von mir auch, daß ich begeistert sein werde?"

„Von Ihnen erwarte ich nichts. Sie sind ein kühler Eiszapfen, und ich weiß, daß man von Ihnen keine Begeisterung erwarten darf; aber Sie kommen mir zuliebe, nicht wahr? Ich muß wirklich noch einen Herrn haben."

„O, wenn Ihnen daran liegt — selbstverständlich."

„Du meine Güte!" rief die Dame hastig aufspringend, „da schlägt es zwei Uhr, und ich werde in Queens Gate zum Gabelfrühstück erwartet! Ich hatte keine Ahnung davon, daß es schon so spät sei! Ich habe die Zeit so angenehm verplaudert! Ich muß einen Hansom nehmen und machen, daß ich fort komme!"

„Lassen Sie mich Sie bis an die Ecke geleiten," sagte er.

Sie schritten schnell dem Ausgangsthore zu, und Wynyard setzte sie in einen Wagen.

„Und Sie kommen morgen, nicht wahr?" rief sie ihm lächelnd, mit der Hand einen Abschiedsgruß zunickend, zu, als die Droschke umwendete.

Er lachte und nickte zustimmend und schlug dann langsam den Rückweg nach seines Vaters Hause in Grosvenor Place ein, wo er zum zweiten Frühstück erwartet wurde.

„Mir sind Frühstücksgesellschaften über alles verhaßt," sagte er zu sich selbst, „aber ich werde doch wohl hingehen müssen. Wie hartnäckig und beharrlich die kleine Person ist! Und wie schwer es immer ist, einer hübschen Frau etwas abzuschlagen!"

Und dann dachte er nicht mehr an Lady Hampstead und vergaß ganz und gar, seine Mutter zu fragen, wer die Schönheit sei, die augenscheinlich der neueste Stern im Park Lane war.

* * *

Die Fenster waren, der Sonne wegen, durch herabgelassene Rouleaux verdunkelt und mit farbigem Musselin verhängt, so daß in dem Zimmer, in das er am nächsten Tage geführt wurde, eine gewisse Dämmerung herrschte. Es waren dort schon mehrere Leute versammelt; denn er kam ziemlich spät, und das gedämpfte Licht, die vielen Möbel, die mit Porzellan und Nippessachen bedeckten Tischchen, die hohen japanischen Setzschirme und der Wald von Palmen und blühenden Gewächsen erschwerten es ihm ein wenig, die Dame des Hauses ausfindig zu machen, und er hatte nicht Zeit, sich umzuschauen, wer sonst noch da wäre.

„Ich komme schrecklich spät," entschuldigte er sich leise, während er seiner Wirtin die Hand drückte, „wollen Sie mir nicht böse sein?"

„Sie sind ein schlechter Mensch, und ich dachte schon, Sie würden schließlich doch nicht kommen. Aber selbstredend vergebe ich Ihnen jetzt, wo Sie hier sind. Sie können sie indessen nicht zu Tische führen. Ich möchte ihr so gern ein Interesse für Albert de Lange einflößen; es ist die einzige Chance für den armen Menschen. Sie begreifen das?"

„Meine liebe Lady Hampstead, bitte, verlieren Sie kein Wort weiter darüber. Es kommt wirklich gar nicht darauf an. Geben Sie mir irgend jemand — die häßlichste aller anwesenden Damen," fügte er im leisesten Flüstertone hinzu.

„Ich werde Ihnen Frau Nelson geben. Sie kennen sie, glaube ich."

„O ja — wenigstens habe ich sie schon getroffen!" Und die Erinnerung an Schloß Farnfood und die Jagdgesellschaft des vorigen Septembers durchzuckte ihn wieder.

„Es ist angerichtet!" meldete der Haushofmeister, der in der Thüre erschien.

Er erspähte Frau Nelsons Profil an einem entfernten Fenster und bahnte sich einen Weg zu ihr. Er sah sonst niemand außer einem alten Obersten Whitter, der ihm im Vorübergehen die Hand drückte. Die Gesellschaft begab sich paarweise in den Speisesaal hinunter und Wynyard und seine Dame schlossen, sich so ziemlich als letzte an.

„Haben Sie Marchmonts seit ihrer Rückkehr schon gesehen?" fragte Frau Nelson ihn auf der Treppe. „O, da fällt mir ein — Sie waren ja in Monte Carlo beständig mit ihnen zusammen. Dann haben Sie auch den Baron natürlich kennen gelernt?"

„Welchen Baron?"

„Baron von Stein. Er speiste gestern bei ihnen. Ein äußerst liebenswürdiger Mensch. Finden Sie nicht auch?"

„Ich weiß nicht; ich glaube, er ist sehr wohlhabend," erwiderte Terenz ohne sonderliche Begeisterung.

„O ja — und so hervorragend in jeder Beziehung. Olivia hat nach meiner Ansicht ein großes Glück."

„Olivia? Fräulein Marchmont? Wollen Sie damit sagen, Frau Nelson, daß sie sich mit jenem Deutschen verlobt hat?" rief Wynyard überrascht.

„Nun, ich glaube, die Sache ist so gut wie abgemacht, obwohl es verfrüht sein würde, sie schon ein Brautpaar zu nennen — also bitte, sprechen Sie nicht darüber! Aber von Lady Adela höre ich, daß er ihr sehr ergeben ist — er ist ihnen nach Paris und London nachgereist. Errötend folgt er ihren Spuren. Olivia könne solcher Verehrung nicht lange widerstehen, meint ihre Mutter."

„Nun, ich habe eine bessere Meinung von Fräulein Marchmont, Frau Nelson, und ich glaube nicht, daß sie den Menschen heiraten wird."

Sie ließen sich bei dieser Unterhaltung am Tische nieder. Frau Nelson, die merkte, daß ihm das von ihr angeregte Thema nicht sympathisch war, raunte ihm zu, während sie ihre Servietten auseinanderfalteten:

„Was sagen Sie zu der Verwandlung — uns gegenüber?" fügte sie mit Bedeutung hinzu, als Wynyard die Augen unsicher umherwandern ließ. „Erkennen Sie sie wieder? Uns beinahe gegenüber — etwas nach links!"

Er blickte in der angegebenen Richtung über die Tafel. Aurora saß an der andern Seite des Tisches. Ihre Augen begegneten sich. Sie wurde totenbleich, dann errötete sie tief.

„Gütiger Himmel!" entfuhr es ihm halblaut.

„Ach, ich dachte mir, daß sie erstaunt sein würden," rief Frau Nelson. „Ist Ihnen schon jemals im Leben eine solche Veränderung vorgekommen? Sie sehen, was eine Heirat und Geld aus einem Mädchen machen können! Das kleine Fräulein Bevan, in einem schlampigen, alten Kleide aus Anno eins, mit unmodern frisiertem Haar, eine Schnur Bernsteinperlen um den Hals, das ängstlich dasaß, als ob es nicht in die Gesellschaft gehöre und aus purer Befangenheit ohnmächtig wurde; das arme, kleine Ding war himmelweit verschieden von Frau Robert Strange, der Gattin des Millionärs, die die schönste und am geschmackvollsten gekleidete Frau der Saison ist und die besten Wagenpferde und die schönsten Diamanten in London besitzt!"

„Fräulein Bevan war, meiner Meinung nach, ganz so schön wie Frau Strange," antwortete er, auf seinen Teller niederblickend; ihre Worte hatten ihm Zeit gelassen, seine Fassung wieder zu erlangen.

„Nun, Herr Wynyard, das ist so recht wie ein Mann geredet!" rief Frau Nelson.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Regensommer.

Nasser Staub auf allen Wegen!
Dorn und Distel hängt voll Regen,
Und der Bach schreit wie ein Kind!
Nirgends blüht ein Regenbogen,
Ach, die Sonn' ist weggezogen
Und der Himmel taub und blind!

Traurig ruhn des Waldes Lieder,
Alle Saat liegt siech danieder,
Frierend schläft der Wachtel Brut.
Jahreshoffnung, fahler Schimmer!
Mit den Menschen steht's noch schlimmer,
Kalt und träge schleicht ihr Blut!

Krankes Weib am Findelsteine
Mit dem Säugling, weine, weine,
Trostlos oder hoffnungsvoll:
Nicht im Feld und auf den Bäumen —
In den Herzen muß es keimen,
Wenn es besser werden soll!

Fleh zu Gott, der ja die Saaten
Und das Menschenherz beraten;
Bete heiß und immerdar,
Daß er, unsre Not zu wenden,
Wolle Licht und Wärme senden
Und ein gutes Menschenjahr!

Gottfried Keller.

Tabak- oder Gummikauen?

Zu den wenig liebenswürdigen Angewohnheiten der Amerikaner gehört das Gummikauen, eine Beschäftigung, der besonders in New York alt und jung mit großer Ausdauer obliegt. Vor 25 Jahren diente hiezu noch präpariertes Fichtenharz, später kamen Gemische von Harz, Tolubalsam und ähnlichen Substanzen in Mode, bis das gegenwärtig in gewaltigen Mengen gebrauchte „Chicle-Gum", das Gummi von Achras Sapota, alle früheren Präparate ablöste. Vor 12—14 Jahren war es, als eine Fracht dieses Gummis im New Yorker Hafen ankam, wohin es teils als Ballast, teils in der Hoffnung, daß es irgend eine Verwendung finden würde, gesandt worden war. Doch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch, und schon war man im Begriff, den ganzen Vorrat ins Meer zu werfen, als einer der am Bollwerk umherstehenden Leute an einem zufällig aufgelesenen Stücke des Gummis fand, daß es sich zum Kauen eigne. Er erstand sofort billig die ganze Ladung, und heute ist der Mann, Namens Adams, der Chef einer Kaugummifabrik, die ungefähr 450 Leute, darunter 250 bis 300 junge Mädchen beschäftigt. Das Hauptergebnis dieser Firma ist ein „Pepsin-Tutti-Frutti-Gum", dem das wissenschaftliche Mäntelchen umgehängt wird, daß der geringe Pepsinzusatz die Verdauung befördere, während die Aerzte darüber einig sind, daß das ewige Gummikauen nur einen schädlichen Einfluß haben könne. Zur Bereitung der Kaupräparate wird das Gummi erst in einem Kessel gekocht, dann geknettet, in kleine Stücke zerrissen und wieder gekocht, wobei sich alle Unreinigkeiten abscheiden. Es wird darauf gemahlen und in Dampfwannen mit Zucker, Pepsin, gepulverter Kola oder anderen medikamentösen Stoffen vermischt, worauf es in besonderen Maschinen die Konsistenz von Brotteig erhält. Dieser Teig wird endlich mit Pfefferminzöl, Wintergreeöl oder dergleichen parfümiert, ausgerollt, in Streifen zerschnitten und verpackt. Der Rezepte zur Bereitung von Kaugummi gibt es zahllose. Das Chicle-Gummi kommt vorzugsweise aus den Wäldern von Yukatan und den angrenzenden Staaten von Centralamerika. Der Baum ist von Mexiko bis Guayana heimisch und wird in allen Tropenländern kultiviert. Die Peons, die Nachkommen der Azteken, machen in die Bäume Einschnitte, worauf der Saft austritt, erhärtet und dann gesammelt wird. Im Jahre 1895 wurden von Mexiko 4 Millionen Pfund Chicle-Gummi im Werte von 1½ Millionen Dollar nach New York ausgeführt; das Gummi wird ausschließlich zur Bereitung von Kaugummi verwendet.

Weibliche Geschäftsreisende.

Von interessanten weiblichen Geschäftsreisenden spricht der „Merkur". Es heißt dort: Kürzlich erschienen im Sprechzimmer eines rheinischen Klosters zwei Damen in den vierziger bezw. zwanziger Jahren. Sie gaben sich als Belgierinnen aus, wollten eine große Leinwandfabrik in Roermond und eine Niederlage in Brüssel haben u. s. w. So und so viel Tanten und Schwestern seien Klosterfrauen in diesem und jenem Orden; auch die jüngere Dame beabsichtige einzutreten und zwar just in dem Kloster, das sie mit ihrem Besuche beehrte; sogar von den Aufnahmebedingungen war schon die Rede. Nach mehrstündigem Aufenthalt, Besichtigung des Hauses und Gartens, kam das dicke Ende: Die ältere der beiden frommen Damen hat Leinwand zur Berliner Industrieausstellung geschickt, schon einen Preis für Segeltuch bekommen, und die Leinwand war bereits verkauft; da stirbt plötzlich der Berliner Geschäftsträger, der Verkauf wird rückgängig, und nun soll die Leinwand wieder über die Grenze, was schweren Zoll kostet. Proben hat die vorsichtige Geschäftsfrau bei sich, einige Dutzend Taschentücher und einige Tischgarnituren, der Rest kann gleich vom Bahnhof geholt werden; Kostenpunkt nur 7141 Mark, Raten und Zahlungsfrist nach Belieben, die würdige Mutter braucht nur sieben Wechselchen zu unterschreiben. Die Klosteraspirantin war derselben Meinung; man könne den Betrag von ihrem Geld bezahlen, im August trete sie ja ein, man möge doch unter keinen Umständen vorher eine französische Lehrerin engagieren. Trotz diesen verlockenden Anerbietungen blieb die Oberin hart, ließ die freundlichen Damen ziehen und erkundigte sich bei anderen Klöstern, an die sie schon verkauft haben wollten. Antwort: Vorsicht, Schwindlerinnen; der angegebene Name konnte in Brüssel nicht ermittelt werden.

Ist Fluchen am Telephon gestattet?

Diese Frage wurde in einer Stadt Nordamerikas verhandelt, wo jemand das Telephon zu niedrigen und ordinären Ausdrücken in seinen Mitteilungen benützt hatte. Der Betreffende wurde wiederholt aufgefordert, mit seinen Gewohnheiten aufzuhören, aber vergebens. Darauf wurde versucht, ihm das Telephon zu entziehen; aber der Schuldige reichte die Klage ein, um die Telephongesellschaft daran zu verhindern. Diese behauptete, ein Recht zu haben, den Gebrauch von „unpassenden und verletzenden Ausdrücken" zu untersagen, und bestand deshalb darauf, dem Betreffenden das Instrument fortzunehmen. In seiner Entscheidung sagte der Richter u. a.: Das Telephon benützen sehr viele Familien, und es muß daran erinnert werden, daß bei der eigentümlichen Einrichtung des Instrumentes die Möglichkeit vorliegt, daß eine für eine bestimmte Person bestimmte Mitteilung von einer andern Person gehört wird. Alle Mitteilungen sollten deshalb in schicklicher Sprache gemacht werden. Da überdies doch auch sehr viele Damen das Telephon gebrauchen, so sollten schon deswegen alle Benützer desselben vor Beleidigungen geschützt werden. Und so wurde denn dem Schuldigen das Telephon durch Richterspruch entzogen.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Mutter in **W.** Es ist durchaus keine Ursache zur Besorgnis, wenn das kleine Mädchen sich lieber an Knabenspielen belustigt, als daß es seine Puppen pflegt und mit seiner Miniaturküche sich beschäftigt. Es soll jede Individualität sich ungehemmt entfalten können. Im Spiel wenigstens soll der Mensch durchaus seinem innern Wesen folgen können. Hier ist das Arbeitsgebiet seiner Phantasie, seiner Wahl und Willkür. „Wollt ihr ihn auch hier beschränken — sagt Betly Gleim — so hebt ihr das Spiel als Spiel gänzlich auf, bindet dem Gemüt die Flügel zu dem ihm eigentümlichen Aufschwunge und entfernt es von dem Uebungsplatz der Gestaltung und Ausführung seiner Ideen. Ihr versündigt euch an dem Kinde. Das einzige, was ihr beim Spiel thun dürft, ist, zu sorgen, daß der junge Mensch sich nicht schädlich und auf eine unerlaubte Art beschäftige. Dem Kinde gehört die Einrichtung des Spiels, euer ist die Sorgfalt für seine ernste Beschäftigung."

Frl. **M. G.** in **R.** Nehmen Sie Ihrer Verheiratung vorangehend einen zum mindesten halbjährigen Aufenthalt in einer Familie, die das nämliche Geschäft betreibt, wie Sie mit Ihrer Verehelichung ein solches antreten werden; denn es ist fatal für die junge Frau, unter den Augen von Angestellten ihre Lehre machen zu müssen. Es ist weitaus besser, die junge Frau sei ängstlich, den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen zu können, als daß sie so ganz zuversichtlich und selbstzufrieden in die neuen Verhältnisse eintritt. Je besser, je gründlicher und umfassender Sie sich vorbereiten, um so größer wird Ihr Einfluß sein, um so viel mehr werden Sie nützen können, um so erfolgreicher arbeiten Sie an Ihrem Glück.

A. B. C. Wem seine Erholungs- und Freizeit nur spärlich zugemessen ist, der muß darauf sehen, daß er diese mit Leuten verbringt, die ihm sympathisch sind. Denn der Umgang mit Leuten, die uns unsympathisch sind, verbraucht unsere Nervenkraft; er ist eine aufreibende Arbeit, und wenn wir dabei die Hände müßig im Schoße haben. Ganz besonders nervöse, fein besaitete Personen sind hierin sehr empfindlich. Es versteht sich demnach von selbst, daß man mit zarten, von langer Krankheit geschwächten Kindern nach dieser Richtung keine Experimente machen darf. Kranke sind nun einmal eigen, man muß ihnen Rechnung tragen, und bei Rekonvalescenten ist dies oft noch weit mehr der Fall. Die Empfindlichkeit ist da schlecht am Platze. Stille, freundliche Zurückhaltung wird die Spannung am besten und am bäldesten heben.

Zum Einkauf von Stickereien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Außerordentlich billige Preise, weil Gelegenheitskauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697

Liebende Eltern, Gatten oder Kinder kommen oft in den Fall, eines ihrer Angehörigen einer schlimmen Leidenschaft zum Opfer fallen zu sehen, und sie können sich der Einsicht nicht verschließen, daß nur das Herausreißen aus den bestehenden Verhältnissen, verbunden mit sorgfältiger Ueberwachung und leiblicher und seelischer Gesundheitspflege, dem bedrohlichen Uebel noch wehren könnte. Und sie wären auch mit Freuden bereit, zu diesem Zwecke die nötigen Opfer zu bringen, wenn sie bei strengster Wahrung der Diskretion ein stilles, freundliches und gesundes Asyl ausfindig machen könnten, wo alle Gewähr für glückliche Heilung geboten wäre, und wenn es möglich wäre, sich bei solchen zu informieren, die in ähnlichem Falle dort Hülfe und Genesung gefunden haben. Eine solche Heilstätte wird gerne von jemand nachgewiesen, der sich wieder voller Gesundheit erfreut, nachdem er Schlimmes zu befürchten volle Ursache hatte. [751

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten **Nussschalensirup Golliez** empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [325

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Hand- und Maschinen-Stickereien

Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof

Rideaux
Gestickt und Guipure

Mouchoirs aller Art. [83

Mustersendungen bereitwilligst.

Kränkliche Kinder.

342] Herr **Dr. Boeckh** in **Dinglingen-Lahr** schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenschwellung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Anämie bedingenden Krankheiten litten, — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen — **ausnahmslos die besten Erfolge.** Wiederholt ereignete es sich, dass man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Thüre zurief: **„Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben."** — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschieden gehobene Allgemeinbefinden und vor allem — der enorm gewordene Appetit liessen mich dann erkennen, dass es sich nicht um eine scheinbare, sondern um thatsächl. Besserung handelte. Für die Kinderpraxis und speciell für geschwächte, anämische Kinder, auf solche allein erstreckt sich vorerst meine Beobachtung, kann ich also Ihr Präparat durchaus empfehlen, zumal es von den Kindern auch gerne genommen wird."

Eine charaktervolle, gebildete, fachtüchtige Tochter, gegenwärtig in einem feinen Fremdenhotel in Stellung, sucht Engagement, am liebsten zu einer Dame, die eine Pension führt, und wo sie sich an sämtlichen vorkommenden Arbeiten beteiligen könnte.
Gefl. Anfragen befördert die Exped. d. Bl. [FV 759

Welch edelgesinnte Leute

wären geneigt, ein **gesundes, hübsches, 1jähriges Kind für eigen anzunehmen?** [770
Gefl. Offerten unter Chiffre **M 3088 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Kindermehl

mit stark **Knochen u. Muskel** bildenden Eigenschaften. Rationellste, konsistentere Beinahrung bei oder nach Gebrauch der Milch der [703

Berneralpen-Milchgesellschaft.

In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.
Hergestellt aus ihrer
Sterilisierten Alpenmilch.

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft
J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (H 2079 G) [605

Regulär gestrickte

Knaben-Anzüge

sind dauerhafter als jeder
Stoff-Anzug. (H 3156 G)

Der wohltätige Einfluss, den diese poröse, ungefütterte Kleidung auf den jugendlichen, in der Entwicklung begriffenen Körper ausübt, ist ärztlich längst anerkannt und praktisch erprobt.
Nur echt zu beziehen bei [796

Wessner-Baumann, St. Gallen.

Eine gut erzogene, junge Tochter, in sämtlichen Haus- und Handarbeiten, auch im Kochen und Glätten erfahren und ebenso arbeitstüchtig als arbeitswillig, mit besten Empfehlungen versehen, sucht passende Stellung, am liebsten im Ausland. Gefl. Offerten unter Chiffre F S760 befördert die Expedition d. Bl. [760

Eine junge, zuverlässige, deutsch und französisch sprechende Tochter aus gutem Hause, in allen Haus- und Handarbeiten, sowie in der feinern Küche bewandert, sucht entsprechende Stellung zu alleinstehendem Herrn oder Dame event. in kleinere Familie. Gefl. Offerten unter Chiffre 761 an die Exped. d. Bl. [761

Eine junge, gebildete Tochter, deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, sowie Musikkenntnisse besitzend, sucht passende Stelle als Erzieherin zu einem oder zwei Kindern oder in einen Laden. Gefl. Offerten unter Chiffre C B 758 befördert die Exp.

Eine Tochter aus guter Familie (Deutsch-Schweizerin), welche schon einige Jahre in Frankreich Stelle als Gouvernante bei einem Kinde von zwei Jahren an versah, wünscht ähnliche Stelle ins Ausland, vorgezogen England. Die Suchende ist auch in der Damenschneiderei gut bewandert. Gefl. Offerten unter Chiffre R W 792 befördert die Exped. [792

Auf 15. September ist gute Stelle offen für eine gesunde, fröhliche und energische Tochter, die der Hausmutter gerne bei der Pflege und Erziehung von 5 gesunden, lebhaften Kindern behülflich wäre. Das jüngste der Kinder ist 2 Jahre alt, die anderen gehen zur Schule. Die junge Tochter hätte den Zimmerdienst zu übernehmen und sollte bewandert sein im Flicken der Strümpfe. Freundliche Behandlung und entsprechender Lohn wird zugesichert. [767

Gesucht:

für sofort in eine Familie mit Kindern eine **Volontaire.** Gute Behandlung ist zugesichert. [776

Mme. Simond-Tripot
Grand St. Jean 14, Lausanne.

MODES.

Eine Arbeiterin mit sehr guten Zeugnissen sucht Stelle auf kommende Saison. Offerten unter Chiffre T W 775 an die Exped. d. Bl. [775

Eine Tochter [781

(Schneiderin), welche die Haushaltung und das Servieren versteht, wünscht passende Stelle. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Offerten gefl. an die Exped.

Eine mit Bureau-Arbeiten

vertraute **Tochter sucht** passende Stelle. Offerten beliebe man unter Chiffre J W 784 an die Exped. zu richten. [784

Gesucht:

eine junge Tochter, welche neben einem tüchtigen ersten Küchenchef **die Kochkunst erlernen möchte.** (H 4415 M)

Adresse: **Hotel Richemond, Montreux.** [765

Gesucht.

Eine brave Tochter, die im Servieren bewandert ist und Kenntnisse in der französischen Sprache besitzt, findet auf

1. Oktober

angenehme Stellung in einem Gasthofe.

Offerten mit Altersangabe und Auskunft über bisherige Thätigkeit beliebe man an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [772

Zu verkaufen:

ein gut eingerichtetes [773

Modes-Geschäft

unter günstigen Verhältnissen von

Emma Kürsteiner in Speicher.

Eine bestens empfohlene Hausmutter in Montreux empfängt junge Töchter und alleinstehende Frauen und vermittelt ihnen passende Stellen in dort. Bescheidener Pensionspreis und Vermittlungsgebühr den Verhältnissen der Suchenden angemessen. Sie ist auch im stande, solchen beste Auskunft über das Leben und passende Fremdenpensionen in Montreux zu geben, die zur gesundheitlichen Erholung oder zum Zwecke der Erlernung der Sprache, sich in Montreux aufzuhalten gedenken. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. [720

Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Bügel-Kurse.

Mit Anfang jeden Monats können Töchter aufgenommen werden zur Erlernung für **Beruf** oder **Hausgebrauch.** [716

Frau Gally-Hörler, Feinglätterin
Schmiedgasse 9 — St. Gallen.

Knabeninstitut Grandinger

Neuveville bei Neuenburg. **vorm. Morgenthaler** Franz. Schweiz.
gegründet 1864.

Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477

Institut für junge Mädchen

Mlle. **J. Dubois,** institutrice

Faubourg du Lac 21 **Neuenburg** (Schweiz) Allée du jardin anglais.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen.

Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen, deren Adresse die Expedition dieses Blattes angibt. Institutrice diplomée française et anglaise. [731

Villa Weinhalden, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Prächtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690

X. Enzler.

Koch- und Haushaltungsschule

zugleich Gesundheitsstation

im Schloss Ralligen am Thunersee

empfohlen durch den gemeinnützigen Verein der Stadt Bern.

Herbstkurs vom 1. November bis 20. Dezember. Kursgeld Fr. 130—150.
Winterkurs vom 6. Jan. bis 24. Febr. Kursgeld Fr. 100—120, je nach Zimmer.

Prospekte und Verzeichnisse bisheriger Schülerinnen stehen zu Diensten.

779] (O H 436) **Christen,** Marktgasse 30, **Bern.**

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 730.—.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 600.—.**

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 835.—.**

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN
Schiflände 12, Zürich. [73

Wer verkauft Soldwaren gegen bar? [774

Frau A. Müller-Siegenthaler Goldach.

PENSION.

In sehr guter Familie Basels, an gesunder, freier Lage, finden junge Töchter, die behufs Erlernung der deutschen Sprache, oder auch sonst die städtischen Schulen: hohe Töchterschule, Frauenarbeitsschule, Musikschule etc. besuchen wollten, freundliche Aufnahme. Musik, Handarbeiten und auf Wunsch Anleitung in den häuslichen Beschäftigungen. Familienleben. Gefl. Anfragen unter **H 4080 Q** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel.** Referenzen: Herr Notar **Dr. Lichtenhahn,** St. Elisabethenstr. 20, **Basel,** und Herr **Burckhardt-Jecker,** Davidsbodenstrasse 59, **Basel.** [762

In Pension und Haushaltungsschule

de Mmes Cosandier, Propr. [793

Landeron (Neuchâtel)

würden noch **einige junge Mädchen** angenommen. — Referenzen und Prospekt mit Ansicht der Pension. (H 8676 N)

PENSIONNAT DE DEMOISELLES

Auvernier, Neuchâtel.

Education soignée. Etude sérieuse des langues, musique etc. Excellentes références. (H 6900 N) [675

Directrice Mlle. Schenker.

Verlobte finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in *ganzen Aussteuern. Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Einrichtungen* **Möbel** für jeden Bedarf zu jeder Preislage. **Renommiertes, altbekanntes Geschäft.** Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496

A. Dinser Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen.

In **Polstermöb. u. Betten** wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Chem. Waschanstalt, Kleiderfärberei

Approtur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [70

Sprenger-Bernet, St. Gallen.

Sorgfältige, schnelle Bedienung.

Telephon Nr. 87.

Rob. König Schuhlager [687 Metzgergasse 13 St. Gallen.

Prima Referenzen.

Billige feste Preise

Spezial-Anfertigung für kranke & abnorme Füsse

Amerikanische

Beeren-pressen

welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, liefert **verzinnt** und **emailliert** à Fr. **14.**— per Stück franko per Post (H 2230 G) [631

Lemm-Marty, St. Gallen.

Das Buch über die Ehe

Populär-medizin. Abhandlung

(von **Dr. med. O. Retau**)

mit 39 Abbildungen.

Gegen Fr. 1.60 franko per Nachnahme. **Buchhandlung Koehler, Basel.** [769

Jacques Becker, Ennenda-Glarus
liefert **Baumwolltücher u. Leinen** in roh und gebleicht zu **billigsten Engrospreisen.** Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Rohtuch von **15 Cts.** an per Meter, gebleicht von **20 Cts.** an.
Bitte Muster zu verlangen und zu **vergleichen.** (709

Walliser Kur- und Tafeltrauben

garantiert erste Auswahl.
Markierte Postkistchen von 5 Ko. brutto
Fr. 4.— franko. [783
Abonnements auf Kuren.
J. M. von Chastonay, propr.
Telephon. **Siders** (Wallis).

Patentierte [548
Heureka-Stoffe
schönster, solidester und modernster Stoff für
Leib- und Bettwäsche
Kinder-, Pensions- und Braut-
Aussteuern
in farbig für
Damenroben und Blusen
Herren- und Knabenkleider
Stets neue Dessins.
H. Brupbacher & Sohn
Zürich.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** früher in **Genf,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Reiner leichtlöslicher
CACAO
MÜLLER & BERNHARD
Cacao & Chocoladenfabrik CHUR
Feine Chocoladen
überall zu haben.
(Z 6060 W) [861]

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Echte
Veltliner Kur- und Tafel-Trauben

versendet in Kistchen à 5 Kilo franko gegen Nachnahme zu **Fr. 3.50** die berühmten **Kurtrauben** (ärztlich empfohlen), zu **Fr. 3.20** die schönen **Tafeltrauben**
Wilh. Zanolari, Brusio
Grenzort Veltlin.
777]

Fleischsaft Puro

40 mal nahrhafter als anglo-amerikan. **Meat Juice,** wird unverdünnt, dann in Wasser, Milch, Suppen etc. von Aerzten verordnet, **zur Erhaltung von Schwerkranken,** zur Ernährung (Blutbildung), Kräftigung von **Kranken und Schwachen.** In der **Rekonvalescenz** unschätzbar.
In Flaschen à Fr. 4.

Fleischsaft-Wein

Saft aus Fleisch und Wein
anregend, ernährend, wohlschmeckend.
In Flaschen à Fr. 4.—.
Aerztlich empfohlen!
794]

[735

LENZ neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.
Hermann Scherrer, St. Gallen.
Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.
Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352

Für die glückliche Heilung meines qualvollen **Magenleidens** spreche ich hiemit Herrn Popp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Fragefformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, auf Verlangen gratis. [290
Reimann, Bezirkslehrer, Laufenburg, Aargau.

Verlangen Sie

Muster **franko** von
R. A. Fritzsche
Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachthemden, Morgenjacken, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482
Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Walliser Trauben

schönste Auswahl, 5 Kilo brutto für Fr. 4.— bei **David Hilty,** Weinbergbesitzer in **Siders** (Wallis). [764

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [782
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Chronische Krankheiten

jeder Art, speciell **Hals-, Magen-** und **Darmleiden** behandelt gewissenhaft und erfolgreich [778
Furrer, homöop. Arzt, Näfels.

Hygieinische Schutzartikel für Damen.
Preisliste sende verschlossen. [780
A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.

Bergmann's
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Cie**
Dresden — **ZÜRICH** — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints. Empfehlenswerteste Kinder-Seife.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften. [786

Wer Freund **einer guten Suppe** ist, macht dieselbe am besten und billigsten mit

MAGGI'S SUPPEN-ROLLEN.

Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [754

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Otto Senn vorm. **J. H. Veith.** 619]

Schaffhausen.

Rasche und sorgfältige Bedienung.

SCHULERS **Salmiak-Terpentin Waschpulver** ist anerkannt vorzüglich! (677)

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [795
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Mädchen gesucht

zur Bedienung der Stickmaschinen

guter Lohn, dauernde Arbeit.

In unserm, von Ordensschwestern geleiteten Arbeiterinnenheim erhalten die Mädchen Kost und Logis zum Selbstkostenpreis, sowie sorgfältige Aufsicht und Verpflegung. — Prospekte und jede nähere Auskunft werden auf Verlangen franko zugesandt von der (M 764 G) [785

Stickerei Feldmühle, Rorschach, Schweiz.

Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner **ausserordentlich leichten Verdaulichkeit** und seines **hohen Nährwertes** ein **vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache** und **Kranke,** namentlich auch für **Magenleidende.**

Hergestellt nach Prof. **Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München.**

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [317

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630] **Witwe L. Erny.**

Specialität in Bruchbändern neuester Erfindung elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner: [203

Band für Mutterbrüche

selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. **Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten** und tritt Heilung in 5—6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.

Jb. Hügi, Bandagist
Telephon! **Röthenbach** bei Herzogenbuchsee.

Ein Gesundheitsmittel — unübertroffen gut [662

ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schüppach** dahier.) — In Schwächezuständen, wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht,** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens altbewährtes **Diätetikum.** (Eisen mit Bitterstoffen in leichtverdaulichster Form.) Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2½, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztl. empfohlen. Depots in den meisten Apoth. der Schweiz.** (H2600Y)

Spielwaren. Specialität.

Franz Carl Weber
62 mittlere Bahnhofstrasse 62 [531
Zürich.

ZEUGNIS.

Nachdem ich in meiner Familie Gelegenheit hatte, Ihre **Tormentill-Seife** zu probieren gegen ein chronisches Ekzema (falsche Flechten), kann ich dieselbe als vorzüglich empfehlen. Als Toiletteseife zu täglichem Gebrauch übertrifft die **Tormentill-Seife** durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut, speciell im Winter bei Neigung zu Schrundenbildung der Hände, die feinsten Glycerinseifen. 749] **L. Aufranc-Hofmann,** Zahnarzt, **Basel.**

Okics Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und Spezereigeschäften.

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [685

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

Zur Verpfründung

eines leidenden Herrn oder einer solchen Dame bietet sich vortrefflichste Gelegenheit. Vorzügliche Verpflegung und zweckentsprechende Behandlung durch erfahrenen, fachtüchtigen Arzt. [707

Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

(H 46699)

Viele Damen

beachten noch nicht genügend die Thatsache, dass bei Kleiderschutzborden mit **krausem, rundem** Plüschrand die seitwärts nach **aussen** abstehenden Plüschfäden Strassenstaub und Schmutz festhalten und in Folge dessen dem Kleiderrand ein **unsauberes** Aussehen geben. Dadurch, dass bei der **Vorwerk**'schen Borde die **senkrecht** stehenden Plüschfäden sämmtlich den Boden berühren, reinigen sie die Bürste fortwährend **selbstthätig** von Schmutz und Staub, und die Vorwerk'sche Veloursborde verleiht deshalb dem Kleidersaum stets einen sauberen Abschluss.

Lassen Sie sich daher beim Einkauf von Kleiderschutzborden durch einen geringen Preisunterschied nicht abhalten, die als vorzüglich und fast **unverschleissbar** längst bewährte, mit dem Stempel des Erfinders „**Vorwerk**" versehene Originalqualität zu kaufen, und hüten Sie sich vor den vielen minderwerthigen und unsoliden Nachahmungen. [177

Institut Hasenfratz in Weinfelden

vorzüglich eingerichtet zur

Erziehung von körperlich u. geistig Zurückgebliebenen

Erste Referenzen. [646

Kaufm. Töchterinstitut Hirschthal bei Aarau.

Vollständige Ausbildung in sämtlichen Comptoirfächern, Französisch, Englisch, Stenographie, Maschinenschreiben. Gesunde Lage, grosser Garten. Der nächste Kurs beginnt am 4. Oktober. Prospekte und Referenzen durch den Direktor (H 2952 G) [724] **J. Kaiser.**

HEILUNG von „**weissem Fluss**" und davon abhängigen **Frauenkrankheiten.** Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut **Sanitas, Genf.** [439

[188] Passt dir dein

Wenn nicht, dann verlange **Kataloge u. Preiscourant gratis** von bekannter, **billigen — Hemden-Fabrik. — L. Meyer,** Reiden. (H 2611 Z)

Zur gefl. Beachtung!

Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse. Hochachtend

Die Expedition.